

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 267.

Dienstag den 24. September.

1867.

Finanzieller Wochenbericht.

Trübe Herbstnebel lagern auf der Börse und lassen sie zu einer Freudigkeit kommen. Die ländliche Erntezeit, welche sonst für die Speculation die Epoche neuen Aufschwungs zu bilden pflegt, geht diesmal spurlos an ihr vorüber, und dem Sommer-schlaf der Börsen droht ein ebenso in Marasmus verfallender Winterschlaf folgen zu wollen. Wenn früher die Speculation von fernher Kanonendonner zu hören glaubte und im Geiste bereits deutsche und französische Heere gegen einander in Schlachordnung anrücken sah, so war es später die Pphslogonomie des nicht mehr wegzuleugnenden Friedens selbst, welche ihr Mißtrauen wach hielt. Dazu kam die Spannung auf die Lösung der beiden großen Räthsel, welche Paris und Wien der finanziellen Welt aufgegeben hatten. Dort galt es das Schicksal des Credit mobilier, die Ur-typhus modernen Schwindels, des verführerten Napoleonismus auf finanziellem Gebiete, hier den finanziellen Ausgleich zwischen beiden Reichshälften.

Daß die französische Regierung allen Grund hat, die Geheimnisse des Credit mobilier nicht aus Tageslicht kommen zu lassen, erhebt schon aus dem einzigen Umstande, daß sie vor 1 1/2 Jahren die Verdoppelung des Actiencapitals zugab, trotzdem ihr bekannt war, daß das alte Capital bereits aufgezehrt war. Das Effecten-portefeuille der Anstalt besteht aus einem merkwürdigen Ausschuss der schlechtesten Papiere, welche an den Markt gebracht auf ein Minimum des Preises herabfallen würden; und selbst diese Effecten befinden sich nicht einmal im Besitz der Anstalt, sondern sind für eine Schuld von 20 Millionen Francs (einem der Administratoren, dem Herzog von Galliera) verpfändet! Unter den Debitoren der Gesellschaft befinden sich nicht minder merkwürdige Posten, z. B. ein Senator mit 800,000 Francs und einige Journalisten mit 4 Millionen, abgesehen von einigen Rubriken, deren Inhaber man vorerst mit N. N. bezeichnet, und die zwar über dem Senator rangiren, aber nicht zahlungsfähiger sind.

Trotz dieses bodenlosen Zustandes hat auf höheres Drängen die Bank von Frankreich gegen dreimonatliche, während dreier Jahre zu prolongirende Wechsel und gegen Unterschrift der Administratoren der Anstalt, derselben die Summe von 37 1/2 Millionen Francs vorgeschossen, angeblich mit der ausdrücklichen Bestimmung, die allmähliche Liquidation des Instituts zu erleichtern. Beigetragen mag auch zu dieser Subvention haben die Rücksicht auf die mit dem Mobilier engverbundene Immobilien; denn wenn der Lage nicht abgeholfen würde, so müßte letztere Gesellschaft ihre ohnehin in zahlreiche Prozesse verwickelten Bauten in Paris und Marseille gänzlich einstellen und ihre Häuser zwangsweise versteigern, oder sonst am jeden Preis loszuschlagen suchen, was ein Entwerthen des Hausbesitzes und mannigfache Arbeiterentlassungen nach sich ziehen würde, zu einer Zeit, wo die Brodpreise noch dazu täglich steigen. Die dadurch entstehende Krise würde zuletzt auch an der Bodencreditanstalt nicht spurlos vorübergehen, welche eine Hypothek von 70 Millionen auf die Immobilien besitzt. — Offenbar ist mit dem Vorschuss der Bank den Röhren der beiden Institute noch lange nicht abgeholfen, und man spricht von weiteren 37 1/2 Millionen Francs, welche von anderer Seite her geliefert würden. Bei einer voranschreitlichen Jahre dauernden Liquidation der Anstalt würde für die Actionaire freilich blutwenig, wenn überhaupt irgend etwas herauskommen, und der Cours der Actien ist deswegen immer noch als ein sehr hoher zu betrachten; indes die Verwalter gehen unter kaiserlichem Schutz frei aus, beladen mit der Deute, welche sie den gläubig vertrauenden Actionairen abgenommen, und lachen sich ins Häuschen, daß sie so billigen Kauf davongekommen. — Für sie giebt es keine Postamen des Gerichts, keinen mahnenden Ruf Rechenschaft abzulegen. Wie lang ist es her, daß die Herren Vertreter die Actien ihrer Anstalt als gute Capitalanlage für Familienväter empfahlen?! — Der einzige Unterschied zwischen dem Pariser und dem Dessauer Credit besteht darin, daß bei jenem die Administratoren sich bereicherten, während sie bei letzterem zum

Theil sich selbst zu Grunde richteten, und sich zu bereichern auf Kosten des Ruins Anderer gilt ja in manchen Krisen als Ehre.

Wie übrigens die Verwaltungsräthe auch anderer Finanzanstalten in Paris wirthschaften, zeigt das Beispiel des bekannten Herrn Pinard, Director des Comptoir d'Escompte, welchem Letzteren im Vergleich zum Credit mobilier die öffentliche Meinung sogar noch den Montyon'schen Tugendpreis zuerkennt. Die erste Emission der berufenen mexicanischen Obligationen durch dieses Comptoir geschah zum Course von 340, während sie den Concessionairen bloß 308 kosteten, was auf 500,000 Stück einen Gewinn von 17 Millionen ausmacht. Davon erhielten nach Abzug der Kosten die Actionaire keine Million, der Rest floß in die Taschen des Syndicats Pinard, Fould u. Co.!

Offenbar wird die Angelegenheit des Credit mobilier, dessen Actien einst ca. 400 % standen (!), noch lange fortspielen und die Pariser Börse gleich einem Alp belassen. Ein solches Gebäude sinkt, wenn auch nur allmählig, nicht zusammen, ohne weithin den Boden in Bewegung zu versetzen. Sieht es doch sogar Leute, welche nicht glauben, daß die Bourse und Genossen, sobald sie wieder Millionen auf Kosten Anderer zu verwirtschaften haben, sich gutwillig davon trennen und ihre Rolle als ausgespielt betrachten würden. (Indes kennt ein französisches Blatt bereits die neue Verwaltung.) Mirès taxirt das Vermögen der Administration auf 360 Millionen Francs (worunter die Bourse 120 Mill., Galliera 80 Mill., Lallière 60 Mill., Wallat 30 Mill.), dagegen den Gesamtverlust andererseits auf 225 Millionen Francs. Das heißt doch wenigstens mit vollen Händen zugreifen, das heißt Lohn der Arbeit! Bescheiden sind ja nur die Lumpen! — Zwölf Jahre sind es, seitdem der Credit mobilier besteht, die Hälfte der Zeit als Cadaver. Wann wird sein Besthauch nicht mehr die Luft ver- giften? —

Wie in Paris der Credit mobilier, so ist es in Wien die Ausgleichsverhandlung zwischen den beiden Reichshälften, welche ihre schwarzen Schatten auf die Börsen wirft, welche mit österreichischen Effecten so reich gesegnet sind. Nachdem die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Deputationen resultatlos geblieben waren, vereinigten sich die Minister der beiden Reichshälften über einen 10 Jahre langen Beitrag der Ungarn von 30 Procent zu den Reichslasten und eben so viel zur Verzinsung der Staatsschuld, nachdem vorher 25 Millionen von der Summe der Zinsen zu alleinigen Lasten der diesseitigen Hälfte ausgeschieden worden. (Es ist etwas mehr, als die Magyaren ursprünglich geben wollten.) Damit untrennbar verbunden ist der Plan einer Unification der Staatsschuld, d. h. einer Umwandlung derselben in ein einziges unamortisirbares 6 % Zinsen tragendes Papier mit bezüglichem Papier- und Goldwährung (oder 25 procentigem Agio). Dadurch hofft die Regierung 30 bis 35 Millionen Gulden zu ersparen. Um die Convertirung zu beschleunigen, soll angeblich die Couponsteuer der alten Staatspapiere und die Gewinnsteuer der Loose um das Doppelte erhöht, das neue Papier dagegen mit dem Versprechen einer zwanzigjährigen Befreiung von der Einkommensteuer ausgestattet werden. (Nur ironisch könnte man unter solchen Umständen von einer zwangsfreien Convertirung sprechen.) Der Rest des Deficits von 68 von angeblich 30—35 Millionen, ungerichtet 30 Millionen für Hinterlader, soll durch neue Salinenscheine oder Staatsnoten gedeckt werden. — Man kann sich denken, daß unter solchen Umständen die österreichischen Papiere aller Kategorien täglich im Course zurückgehen. Der österreichische Staat hat gegenwärtig noch 320 Millionen Gulden Prämienanleihen circuliren, und die Inhaber dieser Loosepapiere sind es vor Allen, welche durch den Convertirungsplan über das Schicksal ihres Besitzes im Dunkeln schweben, trotzdem neuere Nachrichten von dem Ausschluß der Loosepapiere von der Convertirung sprechen. Beim österreichischen Vortande dient der Regierung die Bestimmung des 67er Clubs, das allerding von einem Precentlos nichts weiß, sondern von einer bestimmten unverrückbaren Quote spricht. — Wie viel von allen diesen Plänen zur Wirklichkeit werden wird? — Deb:massen werden die Börsen